

## Buch als Band zur ermordeten Tochter

### Gisela Mayer, Autorin und Betroffene des Amoklaufes von Winnenden, las in der Krumbacher Mittelschule

Von Gertrud Adlassnig

Schwere Kost servierte Gisela Mayer beim Literaturherbst Krumbach. Eingeladen von einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Katholischer Landvolkbewegung, Katholische Erziehergemeinschaft und Volkshochschule, las die Verfasserin des Buches „Die Kälte darf nicht siegen“ in der Aula der Mittelschule vor rund 60 Besuchern. Das Buch ist, wie Gisela Mayer in der anschließenden Diskussion erklärte, die Fortführung der Gespräche mit ihrer Tochter. Beide waren Lehrerinnen und so war es ein intensiver Austausch und eine innige Verbindung, die sie zusammenhielt, und die durch den Mord an der Tochter beim Amoklauf von Winnenden jäh zerrissen wurde.

Mit ihrem Buch wolle sie aber keine Trauerbewältigung in der Öffentlichkeit betreiben, versicherte Gisela Mayer. Sie ist auf Missionsreise. Ihre Botschaft: Ein Amoklauf ist das gewalttätige Ende einer Spirale aus erfahrener Kälte und Gleichgültigkeit. Es ist das, was passiert, wenn vorher nichts passiert. Die Aufgabe der Gesellschaft und jedes Einzelnen in ihr ist es, den Mensch als Individuum anzunehmen und anzuerkennen, ihn in seiner Person wertzuschätzen.

#### **These: Ohne Zuwendung entwickelt Mensch kein Mitleid**

Aber die Realität sieht anders aus. Selbst manche Eltern können ihren Kleinkindern nicht die ungeteilte Aufmerksamkeit und Empathie entgegenbringen, die ein menschliches Wesen benötigt, um selbst die Fähigkeit der Empathie ausbilden zu können. Wer aber selbst eine mangelhafte emotionale Hinwendung erfahren hat, wird keine Gefühle für andere entwickeln, so die These der Autorin. Solche Personen würden zu den eiskalten Menschen, die keine Hemmschwelle kennen, weil sie nicht lernen konnten, Schmerz und Gewalt zu erkennen.

Gisela Mayer sieht drei große Risiken, denen Erziehung und die Persönlichkeitsentwicklung in unserer Gesellschaft ausgesetzt sind. Der moderne Mensch, der funktionieren muss, gerät immer mehr unter Zeitdruck, unter dem intensive Sozialbeziehungen leiden. Das daraus resultierende schlechte Gewissen den ihnen anvertrauten Kindern gegenüber kompensieren manche Eltern mit „Überliebe“, die sich in Grenzlosigkeit zeigt. Doch Kinder brauchten Grenzen, die Orientierung und Halt geben, sagt Mayer.

Auch die von Mayer „Beziehungsmodell“ genannte Fehlentwicklung birgt große Risiken. Wer sein Kind als Partner betrachtet, wälzt Verantwortung auf es ab, die es nicht tragen kann. Dem Kind fehlen dafür Erfahrung und Erkenntnis. Konsequenzen aus Fehlentscheidungen müssen dennoch von dem jungen Menschen selbst getragen werden. Dieses Partnerschaftsmodell ist eine permanente Überforderung, die aus einem falsch verstandenen Harmoniebestreben der Eltern resultiert, die normalen Konflikten aus dem Weg gehen wollen.

Auch eine Symbiose zwischen Eltern und Kind ist hochgradig riskant. Wird das Kind zur Projektionsfläche der Eltern, wird es nicht mehr als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen. Darin besteht eine doppelte Gefahr, denn zum einen sind Eltern, die sich in ihrem Kind widerspiegeln, nicht bereit, Kritik am Kind zu akzeptieren, da es ja Kritik an der eigenen Person wäre („Mein Kind macht das nicht“). Der Erziehungsbedarf wird ignoriert. Zum anderen könnten diese Kinder keine Lösungsstrategien für Konflikte entwickeln und lernen nicht, die Ideen und Wünsche in ihrem Umfeld durchzusetzen. Sie übernehmen keine Verantwortung für ihr Handeln, sind leicht kränkbar und reagieren oft überempfindlich auf Kritik. Sehr häufig, erklärt Mayer, empfänden sich diese Personen als Mobbingopfer.

#### **Zum kompletten Loser abgestempelt**

Eine der Ursachen für erzieherisches Fehlverhalten erkennt Gisela Mayer in einem mehr und mehr „technischen“ Zugang zur Welt und zu den Menschen. Der Mensch werde zum Objekt, das funktionieren muss. Was sich zunächst im Berufsleben etabliert hat, wird immer intensiver auf die Erziehung übertragen: Im Glauben, das Beste für ihr Kind zu tun, setzen Eltern alles daran, ihren Nachwuchs von klein an fit zu machen für den Wettbewerb. Die Erwartungen an das Kind werden hochgeschraubt, und wer versagt, wird nicht selten zum kompletten Loser abgestempelt.

Gisela Mayer plädiert für ein Umdenken, und zwar aller, der Eltern, der Lehrer, aller Mitglieder der Gesellschaft. Sie plädiert für eine neue und eigentlich ganz alte Sicht auf den Menschen. Auf den Menschen in seinem menschlichen Wert, der aus weit mehr besteht, als seinem Funktionieren im Wirtschaftsleben, der Zeit und Hinwendung braucht, der es verdient, anerkannt und geliebt zu werden, auch wenn er nicht jede Erfolgserwartung erfüllt.